Der 333. Stolperstein ist in Bielefeld verlegt worden

„Ein Platz im Gedächtnis unserer Stadt“

Von Maxi Marie Aach

BIELEFELD (WB). Die Stolperstein-Initiative Bielefeld verlegte am Donnerstag, 15. Oktober, drei neue Gedenktafeln in Bielefeld. Damit zählen die Mahnmale im Stadtgebiet nun 333 Steine und drei weitere Zeichen gegen das Vergessen.

Die Mahnmale im Gehwegpflaster erinnern an das Schicksal von Menschen, die während des Nationalsozialismus verfolgt, deportiert oder ausgegrenzt wurden.

Zwei der neuen Stolpersteine wurden vor dem Gebäude in der Turnerstraße 11 verlegt. Sie erinnern an das Ehepaar Gustav und Sophie Jäger.

Gustav Jäger wurde 1880 in Köln geboren. Nachdem er im Ersten Weltkrieg gekämpft und Verletzungen erlitten hatte, konnte er seinen Beruf als Chemiker nicht mehr ausüben. 1924 kam er nach Bielefeld und arbeitete dort in der Textilvertretungsfirma seines Schwagers Siegfried Junkermann.

1938 zog Gustav Jäger in das Haus an der Turnerstraße 11, in dem sich auch der Geschäftssitz seiner Firma befand. Im Dezember desselben Jahres musste Junkermann das Haus verkaufen. Für Gustav Jäger folgte eine Zeit wechselnder Unterkünfte: Zunächst wohnte er kurzzeitig in der damaligen Horst-Wessel-Straße 80 (heute August-Bebel-Straße 80). Anschließend musste er in ein sogenanntes Judenhaus in der Hermannstraße 10 ziehen. In solchen Häusern wurden jüdische Menschen unter dem nationalsozialistischen Regime zwangsweise untergebracht.

Sophie Jäger, 1875 in Bad Driburg geboren, war in erster Ehe mit Nathan Steinberg verheiratet, der 1936 starb. Ihre gemeinsame Tochter Elisabeth floh 1938 nach England. Sophie Jäger war mit einer Freundin von Siegfried Junkermann befreundet und häufig in dessen Haus in der Turnerstraße zu Gast. Ob sich Sophie und Gustav Jäger dort kennenlernten, ist nicht geklärt.

Am 17. Dezember 1941 heirateten Gustav und Sophie Jäger. Zu diesem Zeitpunkt war die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung bereits weit fortgeschritten. Beide wurden am 31. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert. Gustav Jäger starb am 30. Mai 1944 an den Folgen von Mangelernährung und an Tuberkulose. Sophie Jäger überlebte das Konzentrationslager schwer krank und wurde am 22. Juni 1945 aus Theresienstadt entlassen. Sie kehrte nach Bielefeld zurück und verbrachte dort ihre letzten Lebensjahre schwer krank im städtischen Krankenhaus. 1955 starb sie.

Die beiden Stolpersteine für Gustav und Sophie Jäger wurden neben den Gedenksteinen für Siegfried Junkermann und seine beiden Söhne verlegt. Zur Zeremonie reisten Angehörige der Junkermanns, René Junkermann und seine beiden Kinder Hannah Fuchs und Simon Fuchs, unter anderem aus Berlin und Erfurt an. In einer Ansprache betonte Bezirksbürgermeister Frederik Suchla die Bedeutung der Stolpersteinverlegungen für Bielefeld: „Diese Stolpersteine geben den Opfern Platz im Gedächtnis unserer Stadt. Es ist unsere Aufgabe, dem Antisemitismus laut zu widersprechen.“



Die Verlegung der zwei Stolpersteine für Sophia und Gustav Jäger bedeutete den Angehörigen René Junkermann (von rechts) und seinen zwei Kindern Hannah und Simon Fuchs viel, auch wenn sie selbst nicht in Bielefeld wohnen. Fotos: Thomas F. Starke



Die zwei neuen Stolpersteine für Gustav und Sophie Jäger zieren den Gehweg vor der Turnerstraße 11 und sollen an ihre Geschichte und ihr Leid durch Nationalsozialismus erinnern.

Ein weiterer Stolperstein wurde am Donnerstag in der Mönkebergstraße 126 für Fritz Flesch verlegt.

Flesch kam 1930 mit einer leichten Behinderung nach Bethel und wurde zunächst im Eichhof in Eckardtsheim untergebracht. 1936 lebte er bei einer Pflegefamilie in Hoberge-Uerentrup. Drei Jahre später kam er in die Familie von Marianne und Wilhelm Rahn, die in der Mönkebergstraße eine Gärtnerei betrieben.

Dort blieb Fritz Flesch bis 1989 – nahezu 50 Jahre lang. Er wurde auf dem Friedhof in Kirchdornberg beigesetzt. Seine Unterbringung bei der Familie Rahn hat ihn wahrscheinlich vor der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung der Juden bewahrt.

Der Stolperstein für Flesch ist der erste im Stadtteil Hoberge-Uerentrup und zugleich der 333. Stolperstein in Bielefeld insgesamt. Unter dem Titel „Wie war es möglich, dass er überlebte? – Über Mut in finsteren Zeiten“ findet am 2. November um 16 Uhr eine ergänzende Erinnerungsveranstaltung in der Stadtteilbibliothek Dornberg statt.

Neben den drei neuen Stolpersteinen wurden außerdem zwei bestehende Steine „korrigiert“: Der Stein für Karl Gustav Adolf Spreen wurde an die Lemgoer Straße 6 versetzt, da die Adresse vor der kommunalen Neugliederung 1974 zur Oerlinghauser Straße gehörte. Der Stolperstein für Lilly Dreyer, verheiratete Kamp, wurde aufgrund neuer Erkenntnisse ersetzt.